

Wahn hat wieder Konturen bekommen

600 ehemalige Bewohner und deren Nachkommen feierten gemeinsamen Gottesdienst

Meppener Tagespost vom 19. Juni 2007 / ra

ra SÖGEL/LATHEN. Einmal im Jahr kehrt in die seit 1941 von der Landkarte verschwundene Hümmlinggemeinde Wahn wieder leben ein, wenn sich ehemalige Bewohner und deren Nachkommen zum traditionellen Wahner Treffen in der Dorfstätte einfinden. Am vergangenen Sonntag waren es weit über 600 Besucher, die Wahn für einige Stunden wieder bevölkerten. Für die angereisten gebürtigen Wahner, die vor nunmehr fast 70 Jahren gezwungen wurden, ihr Heimatdorf zu verlassen, weil es der Erweiterung des Schießplatzes weichen musste, war das Treffen in "use olde Heimat" mehr als nur ein Wiedersehen mit ehemaligen Nachbarn, Verwandten, Freunden und Bekannten. Was sich ihnen in der Dorfstätte bot, weckte Erinnerungen an die Kindheit und die Jugend und vor allem an die Kirche, die man damals wegen ihrer Größe und Pracht den "Hümmlingdom" nannte.

In den vergangenen Monaten hat sich in Wahn viel getan: Der Ort hat wieder Konturen bekommen, nachdem viele Helfer unter der Federführung von Wilhelm Masbaum vom Heimatverein Sögel ("Meine Mutter war mit mir schwanger, als sie mit ihrer Familie gehen musste. Also bin ich Wahner") die Grundmauern der St. Antonius Kirche wieder freigelegt haben. Dunkler Schotter deutet die Gänge zwischen den Bankreihen an. Rechts und links von den Stufen zum Chorraum ragen die Grundmauern der Seitenkapellen aus dem Boden. Die Stelle des Taufbeckens und ein gut erhaltenes Fußboden-Mosaik haben die Zeiten überdauert. Fragt man Wilhelm Masbaum, der von Landrat Hermann Bröring gebeten wurde, mit seinem Arbeitskreis federführend für das Projekt Erinnerungsstätte Wahn tätig zu werden, nach der Zahl der allein von ihm investierten Stunden, antwortet er: "Da kommen locker einige Hundert zusammen." Seine Frau habe im Zusammenhang mit seinem Engagement schon mal vom "Wahn-Sinn" gesprochen, fügt er mit einem Lächeln hinzu. Unterstützung fanden Ideengeber Hermann Bröring, Wilhelm Masbaum und Heinz Ficker unter anderem von den Heimatvereinen Rastdorf, Sögel und Lathen, vom Landkreis, der Sparkassenstiftung, der Wehrtechnischen Dienststelle, dem Bundesforstamt, dem Bundeswehr-Dienstleistungszentrum sowie der Gemeinde Sögel. "Diese historischen Überreste transportieren die Vergangenheit in die Gegenwart und machen Geschichte greifbar", erklärte Landrat Bröring und stellte weitere Maßnahmen wie die Auspflockung der Grundstücke, die Freilegung der alten Dorfstraßen und die Errichtung eines Info-Standes mit einem Dorfmodell in Aussicht. Zu Beginn des Gottesdienstes, der von den Rastdorfer Burloss-Spälern und den Sögeler Trecksack-Spälern musikalisch mitgestaltet wurde, segnete Pfarrer Joseph Vehring ein großes Holzkreuz, das den Altarraum markiert. Für Christen, die ihr Leben auf die endgültige Heimat im Himmel ausrichten, werde der Schmerz über den Verlust der irdischen Heimat erträglich, sagte Pfarrer Vehring. Sögels Bürgermeister Heiner Wellenbrock erinnerte an die letzte von Pfarrer Bernhard Reckers im Sommer 1941 in der St.-Antonius-Kirche gehaltene Predigt, in der dieser die Wahner aufgerufen habe, im Gebet verbunden zu bleiben. "Sie sind diesem Aufruf bis heute gefolgt", fügte Wellenbrock hinzu.



Über 600 Gläubige feierten auf dem freigelegten Fundament der Wahner Antoniuskirche nach fast 70 Jahren wieder einen Gottesdienst. Foto: Willy Rawe